

Jennifer L. Armentrout

OBLIVION

Lichtflüstern

CARLSEN

»Ich war draußen auf Patrouille.« Ich lehnte mich mit dem Rücken zum Nachbarhaus ans Geländer und tat so, als würde es gar nicht existieren.

Dee sah mich stirnrunzelnd an. An ihren Augen, die genauso grün leuchteten wie meine, war zu erkennen, wie skeptisch sie war. »Das sah aber nicht so aus.«

»Nein?« Ich verschränkte die Arme.

»Nein.« Sie blickte über meine Schulter hinweg. »Es sah eher danach aus, als hättest du das Nachbarhaus beobachtet.«

»Kann sein.«

Sie sah mich noch skeptischer an. »Es ist also jemand dort eingezogen?«

Dee war die letzten Tage bei den Thompsons gewesen, was ein Glück war, selbst wenn mich die Vorstellung, dass sie die

Nacht mit einem gleichaltrigen Alien, Adam, verbracht hatte, auch nicht gerade ruhig schlafen ließ. Aber es hatte gut gepasst. Sie hatte keine Ahnung, wer nebenan eingezogen war, und ich wusste, wenn sie ein Mädchen in ihrem Alter sähe, würde sie sich auf es stürzen wie auf einen ausgesetzten Welpen.

Als ich nicht antwortete, seufzte sie schwer. »Okay. Soll ich raten?«

»Ja, nebenan sind Leute eingezogen.«

Mit großen Augen beugte sie sich über das Geländer und musterte das Haus so intensiv, als glaubte sie durch Wände sehen zu können. Auch wenn wir über ziemlich coole Fähigkeiten verfügten, ein Röntgenblick gehörte nicht dazu. »Oha, es sind keine Lux. Es sind *Menschen*.«

Sie hätte sie gespürt, wenn sie unserer Spezies angehört hätten. »Definitiv Menschen.«

Sie schüttelte kurz den Kopf. »Aber warum? Wissen sie etwa von uns?«

Ich musste daran denken, wie sich das Mädchen mit den Kartons abgemüht hatte. »Ich glaube nicht.«

»Das ist aber seltsam. Warum lässt das VM zu, dass sie hier einziehen?«, fragte sie, fügte aber sofort hinzu. »Egal. Hauptsache, sie sind nett.«

Ich schloss die Augen. Mir war klar, dass Dee kein Problem damit hatte, nicht einmal nach dem, was mit Dawson passiert war. Ihr war nur wichtig, dass sie *nett* waren. Ihr kam nicht einmal für eine Sekunde in den Sinn, wie gefährlich es für uns werden konnte,

Menschen so nah um uns herum zu haben.
Meiner Schwester doch nicht. Für sie bestand
die Welt nur aus regenbogenkotzenden
Einhörnern.

»Hast du gesehen, wer sie sind?«, fragte
sie aufgeregt weiter.

»Nein«, log ich und öffnete die Augen.

Mit zusammengepressten Lippen trat sie
vom Geländer zurück, klatschte in die Hände
und wandte sich mir zu. Wir waren fast gleich
groß und ich sah in ihren glitzernden Augen,
wie sehr sie sich freute. »Hoffentlich ist ein
cooler Typ dabei.«

Unwillkürlich biss ich die Zähne
zusammen.

Sie kicherte. »Oder vielleicht ein Mädchen
in meinem Alter. Das wäre auch super.«

O Mann.

»Es würde den Sommer so viel besser machen, besonders seit Ash so, du weißt schon, geworden ist«, plapperte sie weiter.

»Nein, ich weiß gar nichts.«

Sie verdrehte die Augen. »Jetzt tu mal nicht so, du Idiot. Du weißt genau, warum sie im Moment so anhänglich wie ein Welpen ist. Sie ist davon ausgegangen, dass ihr beide den ganzen Sommer –«

»Rummachen würdet?«, beendete ich den Satz für sie.

»Bäh, hör auf! Das meinte ich nicht.« Sie schüttelte sich und ich konnte mein Grinsen kaum verbergen, während ich mich fragte, ob Ash ihr gegenüber zugegeben hatte, dass wir es sehr wohl noch taten. Wenn auch schon länger nicht mehr. Und auch nicht oft. Aber es ist vorgekommen. »Sie hat sich darüber